

PRESSEKONFERENZ

Thema:

„Lang ersehnt, endlich umgesetzt, große Resonanz: der neue Facharzt für Allgemeinmedizin und Familienmedizin“

Teilnehmer:

OMR Dr. Johannes Steinhart
Präsident der Österreichischen Ärztekammer

OMR Dr. Edgar Wutscher
Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer, Obmann der Bundeskurie
niedergelassene Ärzte

MR Dr. Christoph Fürthauer
Geschäftsführender Obmann der Bundessektion Ärzte für Allgemeinmedizin und
approbierte Ärzte

Zeit:

Mittwoch, 26. März 2025, 10:30 Uhr

Ort:

Ärztekammer für Salzburg
Faberstraße 10
5020 Salzburg

Lang ersehnt, endlich umgesetzt, große Resonanz: der neue Facharzt für Allgemeinmedizin und Familienmedizin

Die Einführung des Facharztstitels, für den die ÖÄK jahrzehntelang gekämpft hat, ist seit Jahresbeginn Realität. Dieser Meilenstein wird heute in einer festlichen Enquete gebührend gefeiert.

Er ist die erste Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten, er kennt die Patientengeschichte wie kein anderer: Der Hausarzt erfüllt eine wesentliche Rolle im Gesundheitssystem und hilft auch dabei, die Patientinnen und Patienten zu lenken, damit diese an der richtigen Stelle die richtige medizinische Behandlung erfahren: „Umso mehr freut es mich, dass nach so vielen Jahren endlich die Forderung der Österreichischen Ärztekammer nach einem Facharzt auch in der Allgemeinmedizin erfüllt wurde“, sagt Johannes Steinhart, Präsident der Österreichischen Ärztekammer: „Das ist ein wesentlicher Schritt zur Absicherung der medizinischen Versorgung für die Zukunft.“

Die Resonanz ist groß, die Zahl der Fachärztinnen und Fachärzte für Allgemeinmedizin und Familienmedizin nimmt stetig zu: „Der neue Facharzt ist ein Puzzlestück, um die Patientenversorgung in Österreich sicherzustellen“, sagt Steinhart. Er stärke nicht nur die Allgemeinmedizin als Fach per se, sondern habe auch Auswirkungen auf die gesamte Versorgung: „Der Allgemeinmediziner als Dreh- und Angelpunkt stärkt den niedergelassenen Bereich und ist wesentlich in der Versorgungskette“, betont Steinhart und verweist einmal mehr auf die offenen Kassenstellen, von denen die Allgemeinmedizin stark betroffen ist. „Die neue längst fällige Anerkennung der neuen Fachdisziplin und ihres Aufgabenbereichs ist ein wesentlicher Schritt, die Versorgung im städtischen, wie auch im ländlichen Bereich zu verbessern“, betont Steinhart.

Jahrelange Abstimmungen und Kommunikation

Der Weg hin zum eigenen Facharztstitel sei ein langer gewesen, erzählt der Tiroler Allgemeinmediziner Edgar Wutscher, Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer und Bundeskurienobmann der niedergelassenen Ärzte. Der erste Beschluss zum Facharzt für Allgemeinmedizin wurde 1992 im Rahmen des Kammertages der Österreichischen Ärztekammer gefasst. 2004 erfolgte der Beschluss zum Ausbildungsweg, 2019 wurde eine Arbeitsgruppe installiert. Ein Jahr später wurde eine gemeinsame einstimmige Zielsetzung der Österreichischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (ÖGAM) und der Bundessektion Ärzte für Allgemeinmedizin und approbierte Ärzte (BSAM) beschlossen: „Wichtig war immer, dass man hier alle gemeinsam ein klar definiertes Ziel verfolgen und uns einig sind, wie der Facharzt gestaltet werden sollte“, erzählt Wutscher.

Eine Änderung zum Facharztstitel sowie eine adaptierte Ausbildung benötige viel Abstimmung und Kommunikation. So begleiteten viele Diskussionen über die Ausbildungsordnung sowie Vorschläge zur Änderung des Ärztegesetzes den Weg zum Facharzt. Vor vier Jahren mündeten die ganzen Bemühungen in einer Unterarbeitsgruppe „Facharzt für Allgemeinmedizin“ mit dem Bundesministerium: „Das war eine schwierige Unterarbeitsgruppe, da hier Ländervertreter, Dachverband, Österreichische Gesundheitskasse, Rechtsträger, der Gesundheitsfonds Steiermark und das Ministerium beteiligt waren, die alle diverse Interessen vertreten“, erinnert sich Wutscher zurück. In dieser Konstellation fanden sieben Sitzungen statt, in weiterer Folge wurde von der Kommission für ärztliche Fortbildung die endgültige Punktation veröffentlicht: „In dieser im August 2022 veröffentlichten Punktation wurde bereits das neue Fachgebiet „Allgemeinmedizin und Familienmedizin“ verankert“, schildert Wutscher. Es folgte noch die Aussendung der Begutachtung im Oktober 2023, bis dann im Februar 2024 schließlich der Beschluss zum Facharzt „Allgemeinmedizin und Familienmedizin“ im Parlament gefasst wurde.

„So sind rückblickend viele, viele Jahre vergangen, vom Beschluss bis zur tatsächlichen Umsetzung des Facharztes – umso mehr ist das, was wir nun haben, ein großer Meilenstein, den wir in der heutigen Enquete vorstellen und in seinen Auswirkungen diskutieren wollen“, sagt Wutscher: „Der neue Facharzt unterstreicht die Wichtigkeit in der Primärversorgung und die verbesserte Ausbildung wird sich auf die Patientenversorgung und die Patientenleitung positiv auswirken“, ist der Allgemeinmediziner überzeugt.

Nachwuchsförderung

Das neu definierte Sonderfach für Allgemeinmedizin und Familienmedizin legt die Breite des Aufgabengebietes dar, sagt der Salzburger Allgemeinmediziner Christoph Fürthauer, geschäftsführender Obmann der Bundessektion Ärzte für Allgemeinmedizin und approbierte Ärzte. Mit der Ergänzung der Familienmedizin sei nun auch ein wichtiges Tätigkeitsfeld mit dem Facharzt verankert: „Als Hausärzte sind wir Ansprechpartner für die gesamte Familie, wir begleiten idealerweise unsere Patientinnen und Patienten von klein an bis ins hohe Alter“, sagt Fürthauer. Mit dem neuen Facharzt erhält diese intensive und kontinuierliche Patientenbetreuung, die oft gesamte Familien umfasst, die seit Jahren notwendige Anerkennung und Wertschätzung.

Auch durch die mit dem neuen Facharzt einhergehende neue Ausbildungsordnung wird eines stark gefördert, nämlich die praktischen Erfahrungen durch die Ausweitung der Lehrpraxis in den Ordinationen auf 24 Monate: „Damit erhalten die Ärzte in Ausbildung einen fundierten Einblick in die Vielfalt dieser Fachdisziplin und die Ausbildung im Hauptfach geschieht dort, wo die Allgemeinmedizin auch stattfindet“, zeigt sich Fürthauer erfreut.

Das alles seien positive Entwicklungen, auch im Hinblick auf die Versorgungssituation: „Die neue Ausbildung fördert die Vermittlung entsprechend der spezifischen Kompetenzen, die Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmediziner haben müssen und wird damit auch die Motivation fördern, diese Ausbildung zu wählen und als Hausarzt in die Niederlassung zu gehen“, sagt Fürthauer. Davon würden auch die Patientinnen und Patienten letztendlich profitieren, so der Allgemeinmediziner: „Die neue, wissenschaftlich fundierte Ausbildungsordnung ist attraktiver für den Nachwuchs und wird helfen, den Kassenärztemangel zu bekämpfen“, sagt er.